

DER



TRAFO

ORGAN DER BPO DER SED
DES VEB
TRANSFORMATORENWERK
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 20

26. Mai 1970

0,05 M

Unsere Front

Täglich landen im Hafen der zweitgrößten Stadt der Demokratischen Republik Vietnam, in Haiphong, Schiffe aus den sozialistischen Ländern, täglich wird wertvolle Fracht gelöscht, die dem vietnamesischen Volk beim Siegen hilft.

Aus unserer Republik kommen Ausrüstungen für Krankenhäuser, Unkrautbekämpfungsmittel, Dünger, Schulinrichtungen und Fahrräder in das leidgeprüfte Land. Jede Mark, die wir spenden, findet solchen Verwendungszweck.

Doch nicht nur in unseren Spendenleistungen äußert sich die Solidarität mit den um ihre Freiheit kämpfenden Völkern. Wenn wir Praktikanten aus Vietnam ausbilden, dann ist das Solidarität. Aber Solidarität ist auch, wenn wir rationell arbeiten, Material einsparen, die Arbeitsproduktivität steigern und den Volkswirtschaftsplan in allen Teilen erfüllen. Denn das Geld, was wir spenden, nützt dem Volk Vietnams, nützt den arabischen Ländern erst, wenn es in Waren umgemünzt ist, die sie dringend benötigen.

Also heißt es für uns, fehlerfrei und plangerecht zu arbeiten, wenn wir unsere Pflicht als proletarische Internationalisten erfüllen wollen. Es ist uns allen bekannt: Je stärker wir unsere sozialistische Republik durch unsere Hände Arbeit machen, desto stärker wird die Bastion des sozialistischen Lagers. Doch es reicht nicht aus, daß uns diese Wahrheit nur bekannt ist. Unsere tägliche Arbeit müssen wir darauf verwenden, diese unsere Erkenntnis in die Praxis umzusetzen.

In unserem Werk sind Solidarität und Planerfüllung wie überall in der DDR nicht zu trennen. Es ist auch kein Zufall, daß solche bewährte Kollektive wie TVS, Ra, „Arnold Zweig“ und andere, die einen wertvollen Beitrag für die Planerfüllung leisten, auch Schrittmacher in der Solidaritätsbewegung sind. Denn diese Kolleginnen und Kollegen haben erkannt: Wir helfen den um ihre Freiheit kämpfenden Völkern Vietnams, Lateinamerikas und im Nahen Osten nicht mit schönen Worten, sondern nur, indem wir tagtäglich an unserer Front des Klassenkampfes ihren Freiheitskampf unterstützen. Und unsere Front ist die Planerfüllung.

Damit hatten die vietnamesischen Praktikanten auf ihrer Feier zum 80. Geburtstag Ho chi Minhs nicht gerechnet: Sie erhielten den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.



Staatstitel für Kollektiv der Praktikanten aus der DRV

Dienstag, der 19. Mai 1970. In den frühen Nachmittagsstunden treffen sich in der Frankestraße in Karlshorst, wo die vietnamesischen Praktikanten für die Dauer ihres Aufenthaltes in der DDR wohnen, Parteisekretär, Werkdirektor, BGL-Vorsitzender und der Direktor für Kader und Bildung sowie Lehrausbilder und Betreuer der Praktikanten aus dem fernen Vietnam. Unsere Gäste haben zur Feier des 80. Geburtstages des unvergessenen Führers

der kommunistischen Arbeiterbewegung, des im vergangenen Jahr verstorbenen Präsidenten der DRV, Genossen Ho chi Minh, eingeladen.

In bewegenden Worten würdigt der Sekretär der vietnamesischen Praktikanten, Herr Phong, Leben und Werk des großen Revolutionärs und verspricht im Namen aller Praktikanten, mit aller Kraft das Testament Ho chi Minhs zu verwirklichen.

Anschließend überreicht der Direktor

für Kader und Bildung, Genosse Friedrich, Parteisekretär Genosse Wolfgang Schellknecht und der amtierende Werkdirektor, Genossin Thea Meinke, dem Kollektiv der Vietnamesen die Urkunde zum Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Die Überraschung erreicht bei unseren Gästen ihren Höhepunkt, als danach Herr Phong als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ geehrt wird. Herzlich dankt Herr Phong im Namen aller Ausgezeichneten für die erwiesenen Ehrungen und verspricht, auch in den letzten Wochen des Aufenthaltes in der DDR alles zu tun, um unserem Werk bei der Erfüllung der Planaufgaben mit ganzer Kraft behilflich zu sein.



TREFFPUNKT KLUBHAUS. Das herrliche Pfingstwetter lockte viele TROjaner und Einwohner von Oberschöneweide in den Garten unseres Klubhauses zum traditionellen Pfingstkonzert. Ein Wermustropfen fiel allerdings in die frohe Stimmung. Die Darbietungen der Beat-Gruppe waren nicht ganz das, was sich unsere Kolleginnen und Kollegen von einem Pfingstkonzert erhofft hatten. Fotos: Lange

Beste Neuerer im April

Herzlichen Glückwunsch dem Kollegen Walter Warembourg, TFL und der Kollegin Sabine Löffler, BKA, die auf der Neuererrunde am 15. Mai als beste Neuerer des Monats April geehrt wurden!

Produktionsdirektorin Thea Meinke legte den anwesenden 55 Neuerern die Schwerpunkte im Betrieb dar. Engpässe sind besonders in der Tischlerei, den Wickeleien und der Spulenwickellei zu überwinden.

Es kommt unbedingt darauf an, eine schnelle Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen, die Disproportionen im Betrieb zu beseitigen und einen kontinuierlichen Planablauf zu sichern.

**Kurz
berichtet**

Ausgabezeiten beachten

Obwohl wir bereits mehrmals im „TRAFO“ die Ausgabezeiten für Materialpassierscheine bekanntgaben, kommen die Kollegen zu allen möglichen Tageszeiten und fordern, mitunter in recht unhöflicher Form, die Ausstellung von Materialpassierscheinen.

Da wir als Hausverwaltung auch noch ein Reihe anderer, wichtigerer Aufgaben zu lösen haben, bedeutet das eine ständige Unterbrechung unseres Arbeitsablaufes.

Wir bitten deshalb nochmals alle Kolleginnen und Kollegen, unbedingt die Ausgabezeiten zu beachten und zwar jeweils Montag und Mittwoch zwischen 14 und 15 Uhr.

Außerhalb dieser Zeiten werden wir künftig keine Materialpassierscheine mehr ausstellen und bitten dafür um Verständnis.

Alfredo Turni, Hausverwaltung

Herzliche Grüße

Der Veteran Paul Günther bat, seine ehemaligen Kollegen in Rummelsburg, Wwi, recht herzlich zu grüßen, ihnen alles Gute und bei der Lösung der Planaufgaben vollen Erfolg zu wünschen.

Petri heil! . . .

. . . hieß es am Pfingstsonntag auf dem Krossin-See, als die in der Betriebsgruppe des Anglerverbandes organisierten Kolleginnen und Kollegen sich zum Angeln trafen. Ab 6.00 Uhr morgens ging es auf den See, nach vier Stunden war der „Fischzug“ beendet. Nach dem öffentlichen Auswiegen der Beute und der Bekanngabe der Preisträger bereiteten die Teilnehmer des Angeln das Gelände des Anglerheimes für kommende gemütliche Stunden in den Sommermonaten vor.

Gut bestanden

41 FDJ-Mitglieder unserer Schule aus den Klassen 9b, 10a und 10b haben in den vergangenen Tagen und Wochen das Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Silber oder Bronze errungen. Allein aus der 9. Klasse haben sechs Schüler das Abzeichen in Silber abgelegt. Es sind dies die Jugendfreunde Elke Jensen, Ralf Spießstößer, Ralf Petznick, Wolfgang Müller, Thomas Teubel und Michael Schollain. Auf diesem Wege diesen FDJ-Mitgliedern unseren herzlichsten Glückwunsch!

Herausgeber SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschönevelde, Wilhelmshafenstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Melsberger, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako. Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.

Wissenschaftsorganisation – notwendig oder nur modern?

Von Genossen Gerhard Hofmann

Die Frage, ob modern oder notwendig, ist sicher von manchem gestellt worden, wenn er mit neuen Begriffen und Erscheinungen in Berührung kam.

Wie verhält sich dies mit dem Begriff „Wissenschaftsorganisation“?

Als Definition ist folgendes zu formulieren:

Die sozialistische Wissenschaftsorganisation ist die spezifische Form der Anwendung der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaft auf die wissenschaftliche Arbeit selbst. Das schließt das schöpferische Wirken der Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker und aller Werktätigen ein.

Die wissenschaftliche Arbeit ist die Grundlage der Entwicklung der Wissenschaften selbst. Die Wissenschaft unterliegt den gleichen objektiven Gesetzen wie der gesamte gesellschaftliche Reproduktionsprozeß, da sie ein spezialisierter Teil davon ist.

In der heutigen Zeit, in der Phase der wissenschaftlich-technischen Revolution, ist diese Entwicklung durch ein rasches Wachstumstempo der wissenschaftlichen Erkenntnisse und durch einen ständigen Prozeß der Vergesellschaftung und Spezialisierung dieser Arbeiten gekennzeichnet. Dies ist gleichzeitig verbunden mit einer wachsenden Verflechtung vieler wissenschaftlicher Disziplinen und vergrößert den gesellschaftlichen Aufwand. Die Beherrschung dieser komplizierten Prozesse bestimmt heute die Lebensfrage und das Entwicklungstempo einer Gesellschaft entscheidend mit.

Zum Bestandteil des Alltags machen

Die sozialistische Gesellschaft setzt daher das wissenschaftliche Potential und alle Mittel zu dessen Vergrößerung und zur allseitigen Befriedigung und Sicherung der Bedürfnisse der Menschen ein. Die Wissenschaftspolitik der SED und der Regierung der DDR ist die Grundfrage für diese Entwicklung. Die Grundzüge der Wissenschaftspolitik zur Errichtung der sozialistischen Gesellschaft haben eine historische Entwicklung, die sich in den Werken von Marx, Engels, Lenin bis hin zu den Beschlüssen des Zentralkomitees der SED unter anderem der 9., 10. und 12. Tagung und den Beschlüssen des Ministerrates und des Staatsrates über die Wissenschaftsorganisation unserer Tage verfolgen lassen.

Lenin schrieb 1918 in seinen Grundzügen der Wissenschaftspolitik der proletarischen Staatsmacht, daß es Hauptzweck der Wissenschaft sei, – der Natur- wie der Gesellschaftswissenschaft – sie vollständig und wirklich zu einem Bestandteil des Alltags zu machen.

Im Hauptprogramm der kommunistischen und Arbeiterparteien heißt es sinngemäß, daß die Einführung der Wissenschaft in die verschiedenen

Gebiete des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens der sozialistischen Länder eine entscheidende Massenaufgabe ist.

Diese wenigen Fakten sollen im Rahmen dieses Artikels genügen, die entscheidende Rolle der Wissenschaft für die Gesellschaft darzustellen. Die zielgerichtete Entwicklung und Anwendung verlangt jedoch ein wissenschaftliches Organisationsprinzip – die Wissenschaftsorganisation muß daher so beantwortet werden; sie ist historisch und objektiv bedingt durch die Entwicklung der Produktivkraft Wissenschaft. Richtschnur für die Entwicklung und Anwendung der Wissenschaftsorganisation auf unsere konkreten Aufgaben ist der Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees der SED und des Ministerrates vom Oktober 1969 „Über die Wissenschaftsorganisation der chemischen Industrie der DDR“ sowie des Staatsratsbeschlusses vom März 1970 und des Politbürobeschlusses.

Daraus resultierende Hauptaufgaben

1. Qualifizierte prognostische Arbeit – Aufstellung von Systemprognosen.
2. Konsequente Verwirklichung der sozialistischen Wissenschaftsorganisation zur Erreichung von Pionier- und Spitzenleistungen in Verbindung mit der Automatisierung.
3. Sozialistische komplexe Automatisierung ganzer Produktionssysteme
4. Durchführung ökonomischer Systemregelungen für die Planung und Leitung der Kombinate und Betriebe.

Mit Hilfe von wissenschaftsorganisatorischen Methoden und Prinzipien sind die ständig komplizierter werdenden Prozesse von der Erkundungsforschung über Entwicklung und Konstruktion bis zur Einführung in die Produktion – unter der Berücksichtigung der gesellschaftlich notwendigen Bedürfnisse und dem Zeitpunkt ihrer Erfüllung – optimal zu gestalten.

Die Wissenschaftsorganisation stützt sich dabei auf Methoden und Gesetze anderer wissenschaftlicher Disziplinen, wendet sie selbst für die wissenschaftliche Arbeit an und entwickelt sie weiter.

Die wichtigsten Disziplinen sind:

- marxistisch-leninistische Organisationswissenschaft
- Symboltheorie
- Operationsforschung
- Mathematisch-statistische Methoden
- Spieltheorie
- Ökonomische Kybernetik
- Graphentheorie (z. B. Netzwerkplanung)
- Heuristik

Die Hauptfunktionen der sozialistischen Wissenschaftsorganisation

lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- bewußte und zielgerichtete Koordinierung der Arbeit großer Kollektive von Wissenschaftlern und Praktikern aus der Industrie und anderen Bereichen nach den Erfordernissen des ökonomischen Systems des Sozialismus;
- organisatorische Eingliederung aller wissenschaftlicher Potentiale in den gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß;
- optimale Gestaltung der Kooperation aller zu einer Aufgabe gehörigen Arbeiten von ihrer Konzipierung



Unser Autor

bis zur wirksamen praktischen Umsetzung in geschlossenen Technologien:

- Rationalisierung aller rationalisierbaren Momente der wissenschaftlichen Tätigkeit;
- ständige Qualifizierung anhand neuester Ergebnisse der Wissenschaften.

Schöpferisch richtig anwenden

Die Wissenschaftsorganisation ist untrennbar verbunden mit dem Konzentrationsprozeß in der Wirtschaft zur Erreichung von Pionier- und Spitzenleistungen, mit der Bildung von Großforschungsinstituten und mit der Bildung von Forschungsverbänden sowie mit der Wissenschaftskooperation mit dem Ausland, insbesondere der Sowjetunion.

Für uns gilt es, diese Methoden und Prinzipien zu studieren und schöpferisch für die eigene Arbeit anzuwenden mit dem Ziel, kurzfristig Pionier- und Spitzenleistungen bei der Entwicklung neuer Hochspannungsschaltanlagen und -geräte zu erreichen, einschließend der Steigerung der Arbeitsproduktivität bei der gesamten Produktionsvorbereitung und -organisation.

Aktivist der sozialistischen Arbeit

Hoang nguyen Phong

Anlässlich der Feierstunde zum 30. Geburtstag des großen Revolutionärs Ho chi Minh wurde dem Sekretär der vietnamesischen Praktikanten, Herrn Hoang nguyen Phong, für seine großen Leistungen während seines Aufenthaltes in der DDR die Aktivistennadel überreicht. Genosse Phong ist 40 Jahre alt und arbeitet bei seiner Rückkehr in die DRV in der Hauptstadt Hanoi als Diplom-Ingenieur für Elektrotechnik. Ganz besonders werden sich seine

vier Kinder freuen, wenn er nach langem Aufenthalt in der DDR in der zweiten August-Hälfte wieder in der Heimat eintrifft.

Als Genosse Hoang nguyen Phong seine Auszeichnung entgegennahm, dankte er allen Anwesenden für diese hohe Ehrung und betonte, daß er seine Leistungen nur durch die gute Arbeit aller Praktikanten erreichen konnte. Die Werkleitung überreichte dem Sekretär der vietnamesischen Praktikanten ein Kofferradio.



Freude im Gesicht des Genossen Hoang nguyen Phong, als er Aktivistennadel und Geschenk erhält. Foto: Lange

Weil es notwendig ist ...

Am 9. Mai, einen Tag nach dem 25. Jahrestag der Befreiung Deutschlands vom Faschismus durch die Rote Armee, trafen sich die Mitglieder der Hundertschaft unserer Kampfgruppe zu ihrer Mai-Ausbildung. Auf dem Programm dieses Tages standen ein 10-km-Marsch sowie das Blockieren eines Geländes gegen einen Gegner.

Für unsere Ausbildung fanden wir diesmal ein geeignetes Gelände bei Hangelsberg. Inmitten langgestreckten Hochwaldes befand sich eine großflächige Kiefern-Schonung. Dort lagerten die Züge, Abstand von Kämpfer zu Kämpfer, je nach der Bodenbeschaffenheit; alle natürlichen Deckungen auszunutzen, künstliche noch dazu bauend. Drei unserer Genossen hatten die Aufgabe, durch unsere Linien durchzubrechen. X-Zeit war 13.30 Uhr. Wann würde der Durchbruch geschehen? Bei brütender Hitze lagen die Kämpfer in ihren Stellungen, hinter Tannenkuscheln, in Bodenmulden versteckt. Jede Bewegung vermieden sie, wagten kaum zu atmen. Diese einmal eingenommene Stellung, -zig Minuten beibehalten, ermüdete allmählich. Doch plötzlich knackte trockenes Reisig. Die Genossen waren wieder hellwach. Um den Gegner zu täuschen, hatten sie zwei Linien aufgebaut. Die erste, unmittelbar am

Waldrand, hatte nur die Aufgabe, die 15 m dahinter liegenden Genossen durch laute Rufe zu verständigen, bricht der Gegner durch.

Dann passierte es. „Gegner“ Genosse Willi Kohn kam unbemerkt von den Kämpfern bis wenige Meter vor die Linien des 2. Zuges und versuchte, in kurzen Sprüngen die Kämpfer zu überwinden. Doch die zweite Gruppe im Innern der Schonung stellte ihn.

Es war ein warmer Frühlingstag, dieser 9. Mai. Ideales Wetter zum Wandern, für Arbeiten im Garten, zum Rausfahren ins Grüne. Für den bewußtesten Teil unserer Kollegen jedoch kein Hindernis, an diesem Sonnabend wie schon so oft alte militärische Kenntnisse zu festigen und Neues hinzuzulernen.

Es ist gerade in der gegenwärtigen Periode des Kampfes der beiden Weltsysteme von größter Wichtigkeit, aktiv die Sicherung der sozialistischen Errungenschaften zu festigen. Von vielerseits werden wir gefragt, ob denn die Nationale Volksarmee nicht dazu ausreicht, das zu

schützen, was wir uns alle gemeinsam in 20 Jahren DDR erschaffen haben. Nein, und abermals nein. Wir sehen es immer wieder an den Bemühungen der westdeutschen Regierung, den Weg zur Zerschlagung des Sozialismus in der DDR offen zu halten - trotz der Gespräche von Erfurt und Kassel, die sie nur benutzen, um ein Stück ihrer historisch überlebten Position zu behaupten.

Überall, wo der Sozialismus eine Schwäche zeigt, schlägt der Imperialismus erbarmungslos und unmenschlich zu. Durch unsere Kraft und Stärke kann er es gegenwärtig nicht militärisch, er versucht die ideologische Diversion mit schwungvollen Reden von menschlicher Erleichterung und „Verbesserung der innerdeutschen Beziehungen“. Doch das Ziel, die DDR zu annektieren, ist geblieben.

Damit von deutschem Boden nie wieder ein Krieg ausgeht, lagen die Kämpfer der Hundertschaft unserer Kampfgruppe am 9. Mai bei brütender Hitze in ihren Stellungen, um einen gedachten „Gegner“ beim Durchbruch abzufangen.

Genutzte Ideen

Ende des Jahres 1969 fand im O-Betrieb die erste Ideenkonferenz statt. 48 gute Vorschläge wurden unterbreitet. Was wurde aus diesen Ideen? Wie wurden sie für den Betrieb nutzbar gemacht, wie helfen sie die Aufgaben unseres Werkes schneller zu lösen? Diese Fragen beantworteten unter anderem am 19. Mai der Betriebsleiter von O, Genosse Werner Mammitsch, und der Produktionsleiter, Genosse Wolfgang Krause, vor der Parteileitung des Werkes.

Es wurde dargelegt, daß die Vorschläge nach drei Themenabschnitten erfaßt wurden. In den ersten Abschnitt wurden die Vorschläge aufgenommen, die als Neuerervereinbarungen abgeschlossen werden konnten. Insgesamt entstanden so neun Neuerervereinbarungen. Zu diesen Vereinbarungen gehört z. B. auch die Stabilisierung der Wicklungen durch hydraulische Druckelemente. (Wir berichteten in unserer Ausgabe Nr. 19 auf der Seite 6 über dieses Vorhaben ausführlich.)

In den zweiten Abschnitt wurden die Vorschläge aufgenommen, die in der komplexen sozialistischen Rationalisierung und in der MMM ihren

Niederschlag finden. Sechs MMM-Exponate des O-Betriebes entstanden beispielsweise aus Vorschlägen zur Ideenkonferenz.

Der dritte Abschnitt vereint solche Vorschläge, die nicht sofort realisierbar sind und eine umfassende Vorbereitung erfordern.

Ein großer Teil der Vorschläge wurde erfaßt, realisiert. Die Kontrolle über laufende Arbeiten ist gesichert. Allerdings, so wurde auch eingeschätzt, fehlte eine ständige Kontrolle durch die einzelnen verantwortlichen Leiter. Die gesamte Leitungstätigkeit wird sich mehr auf diese Frage konzentrieren müssen.

Um die Rationalisierungsprobleme im O-Betrieb mit Hilfe aller Neuerer unseres Werkes zielgerichtet zu lösen, unterbreitete Genosse Wolfgang Schellknecht den Vorschlag, alle Neuerer einzuladen, ihnen die Probleme, die es zu lösen gilt, durch Fachleute zu erläutern und anschließend eine Besichtigung der entsprechenden Arbeitsplätze vorzunehmen. Diese Ideenkonferenz unserer Neuerer sollte bald durchgeführt und vor allen Dingen konkret vorbereitet werden.

In unserer Partei und in großen Teilen der Bevölkerung ist das verstärkte Bemühen, sich die Werke und grundlegenden Hinweise Lenins anzueignen, bereits zu einer breiten Bewegung geworden. Unter Leitung der Parteiorganisationen sind es vor allem die Arbeiterinnen und Arbeiter in den sozia-

Keine Zeit?

listischen Brigaden, viele Genossenschaftsbauerinnen und -bauern, Angehörige der Intelligenz sowie die Jugend im Lenin-Aufgebot der FDJ, die ein systematisches Studium der Schriften Wladimir Iljitschs begonnen haben ...

(Walter Ulbricht: ND-Interview zum Umtausch der Parteidokumente)

Auch in unserem Werk gibt es vielfältige Initiativen in dieser Richtung. Es gibt aber auch noch einzelne Genossen, die nach ihrer Kenntnis über die Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus oder aktueller Beschlüsse und Hinweise unserer Parteiführung befragt, antworten: „Ich habe viel zu tun und keine Zeit zum Lesen.“

Wir alle haben große Aufgaben in diesen Tagen, Wochen und Monaten zu lösen. Es geht um die höchste Einsatzbereitschaft jedes einzelnen und dabei entschieden gegen alle Erscheinungen von Mittelmäßigkeit und Selbstzufriedenheit. Um diese Aufgaben zu lösen, benötigt man einen klaren Klassenstandpunkt. Wie anders kann man diesen erwerben, als durch das Studium, durch ein fundiertes Wissen um die nächsten vor uns liegenden Aufgaben und den daraus erwachsenden Anforderungen? „Keine Zeit“, dieses Argument in einem solchen Zusammenhang kann man nicht einfach hinnehmen und darüber hinweggehen, weil Unwissenheit über politische Aufgabenstellungen dem Klassegegner Vorschub leistet und seinen Argumentationen den Boden bereitet.

Wir führen in der gegenwärtigen Periode einen unblutigen aber harten Klassenkampf. Um ihn siegreich zum Wohle der gesamten Menschheit zu entscheiden, dafür dürfte einem Genossen unserer Partei keine Stunde seiner Freizeit zu kostbar sein. R. M.

Kommentarlos

„Wir haben nichts gegen die sozialistische Hilfe in anderen Betriebsstellen einzuwenden. Aber man kann Menschen nicht wie einen Hammer oder eine Feile ‚verpumpen‘. Umsetzungen erfordern, daß der Betreffende zumindest weiß, warum und wie lange Zeit er in der anderen Abteilung eingesetzt werden soll. Und das gegebene Wort des Leiters muß dann auch Gültigkeit haben, sonst verliert er an Vertrauen und die Kollegen die Lust.“

Nur so werden wir Verständnis und größere Bereitschaft zur Hilfe oder der Durchsetzung bestimmter Maßnahmen finden.“

Zu diesen Worten des Genossen Manfred Barth auf der Parteiführungstagung gibt es nichts hinzuzufügen als die Frage: „Vergeben sich die Leiter damit eigentlich etwas?“



AN DIESEN MASCHINEN in der Halle 74 wurde die Teilefertigung rationalisiert. In logischer Folge beginnt die Fertigung eines Teiles als Rohmaterial oder Halbzeug am Anfang und kommt komplett zum Schluß der Straße wieder heraus.

Alle Reserven müssen voll ausgeschöpft werden!

„Über uns willst du schreiben? Dann geh' mal zu Ruth, die kann dir einiges über uns erzählen.“ Der mir diese Antwort gibt, ist Genosse Max Kirsch, Meister der beiden Abteilungen GFA 1 und 4 (Gegenstands-spezialisierter Fertigungsabschnitt), ehemals Mw 1 und Mw 4. Wir wollten von ihm und einigen Kollegen wissen, in welchem Maße die Produktivitätssteigerung durch diese neue Fertigungsart wirksam wird, welche Meinung die Kollegen zum GFA haben, wie sie nun die Arbeit organisieren und was alles noch damit zusammenhängt. Die Ruth, an die Genosse Kirsch mich verwiesen hat, erweist sich als eine kluge und selbstbewußte Frau unserer Tage, Einrichterin für Revolverdrehmaschinen, Arbeitsvorbereiterin, stellvertretender Meister, alles in einer Person. Eine Frau, die Verantwortung zu tragen hat!

Fertigung doch nun gewachsen? Denn einen Fehler hat er doch sofort auszumerzen. Macht er das nicht, werden die nachfolgenden Arbeitsgänge umsonst getan, denn das Stück ist sowieso Ausschuß. Gibt es da neue Möglichkeiten, die Werkstücke zu kontrollieren?“

„Natürlich heißt es für jeden Kollegen, jetzt noch sorgfältiger als bisher zu arbeiten. Die Kollegen gehen mit ihren Teilen zur Stückkontrolle. Durch die erhöhte Verantwortung und die Kontrolle ist der Ausschuß bisher zurückgegangen.“

Ruth Pannke sieht man auch am Wochenende arbeiten. Allein stehend, hat sie einen jetzt siebenjährigen Jungen zu versorgen. Das bringt Konflikte mit sich, wenn sie den Aufruf hört, am Wochenende Planrückstände aufzuholen. Da hat man dringende Arbeiten in der Wohnung, ist das Wetter gut, will man unbedingt waschen, und nur am Wochenende kann man sich so richtig ausgiebig dem Sohn widmen.

Doch Ruth Pannke kommt Warum?

„Wie sollen wir besser leben, wenn wir den Plan nicht schaffen? Es ist gegenwärtig eine schwere Zeit, aber wir kommen da nur schnell hindurch, wenn wir gemeinsam Rückstände aufholen. Deshalb komme ich auch am Wochenende.“

Keine Gewähr für Bummelanten

Gerhard Bildt ist der nächste, den ich befrage. Er ist ein kleiner, etwa



EINRICHTER FRANK RODDE, umsichtig und flink. Er macht nicht viel Worte zu uns, aber jeder seiner Sätze, die er zu uns spricht, enthält, worauf es ankommt. „Wir müssen eben Stillstandszeiten vermeiden“, ist einer seiner Aussprüche. Frank Rodde tut alles, damit die Maschinen rationell ausgelastet werden. „Die ganze neue Fertigung ist für die Katz“, wenn wir nicht darauf achtgeben, daß das Material kontinuierlich angeliefert wird, daß die Maschinen in einem hohen Grade ausgelastet werden. So sehe ich auch meine Aufgabe als Einrichter in dieser neuen modernisierten Abteilung.“

Jahre alter Arbeiter. Kluge Augen zucken im Gesicht, dem man die harte Arbeit des Mannes ansieht, wie den Händen, die flink die jahrelang geübten Handgriffe bewältigen.

„Wenn diese Fertigung hier richtig Gang kommt, dann bleibt auch der Nutzen nicht aus. Auf alle Fälle und das können wir heute schon einschätzen – werden wir besser, weil wir schneller und in größeren Stückzahlen produzieren.“

„Wie wirkt sich die modernisierte Fertigung auf den Verdienst der Kollegen aus?“

„Nicht anders als bisher. Natürlich ist der GFA keine Gewähr für Bummelanten und schlechtes Arbeiten, aber wird nach seiner Leistung bezahlt.“

Gerhard Bildt ist ebenfalls Einrichter. Guten Kontakt, so scheint mir, hat er zu seinen Kollegen. Und zur Technologie?

Gemeinsam geht es besser

„Die Kollegen der Gruppe Rettich sind sehr oft bei uns. Täglich kommen einige von ihnen kurz beim Max Kirsch zusammen, um die Aufgaben des Tages zu beraten und die es vorigen auszuwerten. So muß die Zusammenarbeit bleiben, dann schaffen wir auch komplizierte Aufgaben!“

Gerhard Bildt erzählt mir aber noch mehr. Zum Beispiel, daß zwischen den beiden Abteilungen ein gutes Klima hergestellt worden ist. Erinnern wir uns: Das war nicht immer so. In früheren Zeiten blickten sich die Kolleginnen und Kollegen von Mw 1 und Mw 4 nicht gerade freundlich an. Kollege Bildt erklärt, weshalb das Verhältnis zwischen den beiden Kollektiven besser geworden ist:

„In Vorbereitung dieser neuen Fertigung arbeiteten wir ein Jahr gemeinsam als Kollektiv. Das hat uns sehr geholfen. Wir hatten eine gemeinsame Wettbewerbsverpflichtung. Kürzlich wurden wir als ‚Kollektiv der deutsch-arabischen Freundschaft‘ geehrt. Das war für uns ein Höhepunkt. Nun geht es weiter im Kampf um den Staatstitel – ebenfalls wieder mit einer gemeinsamen Verpflichtung. Wenn wir uns heute an unser früheres Verhältnis erinnern, dann lachen wir darüber.“

Spitzenmaschinen nicht ausgelastet

Auch Frank Rodde ist Einrichter. Der 31jährige Arbeiter scheint mir ein Hans-dampf-in-allem-Gassen zu sein. Hier gibt er einen Rat, dort schaut er, ob die Maschine richtig läuft, und nebenbei hat er noch Zeit, mir fundiert meine Fragen zu beantworten.

„Für uns ist es nur positiv, daß die Arbeiten in einem Stück gleich fertig werden. Man müßte noch mehr Arbeiten haben, um noch mehr rauszuwerfen. Die Losgrößen sind noch nicht groß genug. So, wie es momentan aussieht, sind unsere Spitzenmaschinen noch nicht ausgelastet. Schwierigkeiten mit dem Material gibt es nicht, da auftragsgebundene Losgrößen gefertigt werden.“

Frank Rodde und Gerhard Bildt waren in Vorbereitung der neuen Fertigung im Automatenaal des VEB Bremsenwerk, um Erfahrungen für ihre heutige Arbeit zu sammeln. Auch diese Arbeit half, das Verhältnis zwischen den beiden Kollektiven zu verbessern. „Wenn der Automat läuft, dann kommt man auf sein Geld. Man muß eben Stillstandszeiten vermeiden. Das ist ja auch im Interesse der Fertigung.“

Keine Probleme?

Was mir die Kolleginnen und Kollegen sagten, hört sich alles so glatt, so ohne Probleme an. Haben sie keine? Oder keine mehr? Gerhard Bildt deutete eines der Probleme der Kollegen kurz an: „Viel Ärger mit den Lehrlingen.“ Das ist zu lösen. Schnell und gut, wenn man sich ruhig mit ihnen ausspricht, ihnen ganz klar sagt, welche Forderungen dieser neue und moderne Arbeitsplatz an sie stellt, wenn man sie unterstützt und ihnen hilft. Vor einem Jahr schrieben wir schon einmal über die Kollegen („Mw 4 hat die richtige Kurve erwischt!“) und stellten damals fest: „Es gibt in dieser Brigade wie überall unerschöpfliche Reserven, die durch das kluge Handeln der Menschen nutzbar für uns alle gemacht werden.“ Einige der Reserven sind ausgeschöpft, andere gilt es auch dort noch zu erschließen. A. S.



EINRICHTER GERHARD BILD T erwarb sich im Rahmen der Wettbewerbsverpflichtung der Kollektive Mw 1 und Mw 4 diese Qualifikation. Er gehört zu den erfahrensten und zuverlässigsten Arbeitern seiner Abteilung. Vor allem die Lehrlinge und Teilefertiger können sich viel bei ihm abgucken. Im neuen Wettbewerb um den Staatstitel gehört der kleine, etwa 45 Jahre alte Arbeiter zu den Aktivposten. Max Kirsch, sein Meister, über ihn: „Auf Gerhard können wir uns immer verlassen!“



EIN HÖHEPUNKT im Leben des Kollektivs war die Verleihung des Titels „Kollektiv der deutsch-arabischen Freundschaft“ am Vorabend des 1. Mai. Für die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung GFA 1 und 4 (ehemals Mw 1 und Mw 4) bedeutet diese hohe Auszeichnung die Verpflichtung, im Sinne des proletarischen Internationalismus zu arbeiten und zu leben. In der Solidaritätsbewegung vor allem mit den gegen die israelischen Aggressoren und ihre Helfershelfer aus Bonn und Washington kämpfenden arabischen Völkern werden die Dreher, Fräser und Bohrer in der kommenden Zeit Schrittmacherleistungen vollbringen müssen.

Genosse Max Kirsch (rechts), Meister der beiden neuen Fertigungsabschnitte.

Fotos: Gerhard Lange



Hinter ihrem Wort steht die Tat

Wir stellen vor: Kollektiv der Tischlerei

Die Freude spricht aus seinem Gesicht. Genosse Manfred Gläser, Meister in der Tischlerei, kann seinen Kollegen mitteilen: „Wir wurden Quartalsieger im Wettbewerb im O-Betrieb.“ Damit stellte das Kollektiv erneut seine kontinuierlichen Bemühungen um die Erfüllung der Aufgaben unter Beweis. Das dritte Mal kämpfen sie um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Gute Erfolge und Ergebnisse konnten in den vergangenen Jahren erreicht werden.

Mann kann auf Erreichtes aufbauen. Standen bisher die Fragen der Arbeit mit dem Haushaltsbuch, der Materialökonomie, der Arbeit nach dem System der fehlerfreien Arbeit im Vordergrund der Verpflichtungen, so hat man diese Probleme jetzt im Griff. Folgerichtig stehen politisch-ideologische Fragen im Mittelpunkt des neuen Titelkampfes.

Viele Anknüpfungspunkte, und sei es der Besuch von Theaterstücken, Wanderungen oder ein geselliges Beisammensein, gibt es, um politisch-ideologische Fragen zu klären. Und keine Möglichkeit wird ausgelassen. Die ersten Erfolge zeichnen sich ab. Nahm bisher nur ein Kollektiv am Parteilehrjahr teil, so sind es jetzt bereits acht. Natürlich gibt sich das Kollektiv mit diesem Stand noch nicht zufrieden und bleibt weiter am Ball.

Drei Tage vor Pfingsten stellt Genosse Peter Grammelsdorf, Leiter der Vorwerkstätten in O, die Frage: „Wer kommt an den Feiertagen arbeiten?“ Die erste Hand, die sich erhebt, gehört dem jungen Abgeordneten Michael Brauer, der zur Zeit sozialistische Hilfe in der Tischlerei leistet. Es werden mehr Hände und Worte wie „dann muß ich zu Hause erst umpolen, ich erwarte Besuch“.



Knappe 40 Jahre hält Hermann Hentschke unserem Werk bereits die Treue. Seine Verlässlichkeit und gute Qualität der Arbeit zeichnen ihn aus.



Erst seit kurzer Zeit gehört Gerhard Knopp zur Brigade Fink. Er hat sich gut eingearbeitet und das Vertrauen der Kollegen erworben.



Zu jeder Tag- und Nachtzeit steht Brigadier Werner Fink zur Verfügung. „Er ist einer der zuverlässigsten und ordentlichsten Kollegen hier“, beurteilt Meister Manfred Gläser.



Walter Hübner gehört seit drei Jahren zum Kollektiv. Man kann für jede Arbeit in die Hand gedrückt er führt sie zur vollsten Zufriedenheit aus.

fallen. Es wird überlegt, wie man Familie und Betrieb unter einen „Hut“ bekommt, aber keiner sagt „nein“. So sind sie. Immer ist auf sie Verlaß, weil sie wissen, was von ihrer Arbeit abhängt.

„Unsere Kollegen hier schätzen die gegenwärtige Situation im Betrieb so ernst ein wie sie ist. Und sie kommen, wenn wir sie brauchen“, erklärt Genosse Grammelsdorf.

Der Kampf um die Planerfüllung wird konkret geführt. Die vorliegen-

Sorgen gibt es und Unverständnis. Sorgen, weil dringend benötigte Zwingen zum Spannen von Spuleringen nicht beschafft werden können, und Werkzeuge für den Schäufelraser fehlen.

Eine automatische Besäummaschine könnte die Arbeitsproduktivität um 50 Prozent steigern. Doch das scheitert an einer Summe von 2250 Mark.

Die Ursachen werden darin gesehen, daß bei der komplexen sozialistischen Rationalisierung des O-Betriebes



Gemeinsam werden die Aufgaben beraten. Das gehört zur guten Tradition des Kollektivs der Tischlerei.

(Fotos: Lange)

den Kampfpläne werden jeden Morgen um sieben Uhr kontrolliert. Gemeinsam, ohne Geheimniskrämerei. Jeder weiß nach dieser Absprache genau, was bis wann zu tun ist.

Manfred Gläser, der Meister, gibt sich mit der technischen Seite der Lösung der gestellten Aufgaben nicht zufrieden. „Die Kollegen müssen wissen, um was es geht. Darum ist es so besonders notwendig, daß sie um die politische Bedeutung ihrer Arbeit wissen. Was hängt von der pünktlichen Auslieferung eines Exportauftrages alles für unser Werk, für die Republik, ja, für jeden einzelnen ab? Dieses Wissen um die Zusammenhänge stärkt die Bereitschaft der Kollegen zu noch größeren Leistungen und ihre Verantwortung für das Ganze.“

Genosse Gläser selbst steht wie viele des Kollektivs Tag und Nacht auf Abruf bereit, um entstehende Engpässe schnell zu beseitigen.

Kooperationsbeziehungen mit R wurden geschaffen, die darin münden, daß die Rummelsburger tüchtig in der Tischlerei mit zupacken.

triebtes die Vorwerkstätten von O überhaupt nicht berücksichtigt wurden. „Wie das klappen soll, ist uns nicht klar“, sagen die Kollegen. „Unter komplexer sozialistischer Rationalisierung verstehen wir mehr, als zur Zeit geplant ist. Wir schaffen heute schon unsere Aufgaben nicht. Wie soll das werden, wenn durch die Rationalisierung in O die Arbeitsproduktivität und der Produktionsausstoß wächst, wie sollen wir dann nachkommen? Hier ist etwas faul an der Geschichte.“

Unverständnis auch zu Fragen der Arbeiterversorgung. Genosse Grammelsdorf sagte auf der letzten Mitgliederversammlung der APO 1 dazu: „Wer hier am Wochenende versucht etwas zu essen zu bekommen, hat die Auswahl zwischen alten Buletten und Knackern. Es muß sich einfach ermöglichen lassen, eine vernünftige Arbeiterversorgung zu garantieren.“

In einem ihrer Tagebücher steht: „Auf uns kann sich das Werk immer verlassen.“ Und hinter ihrem Wort steht die Tat.

Ruth Meisegeier

Was man wissen sollte

● Das Kollektiv kämpft das dritte Mal im sozialistischen Wettbewerb um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

● Die Qualitätsarbeit in der Tischlerei ist beispielgebend für den gesamten O-Betrieb. Alle Kollegen besitzen die Qualitätsplakette in Bronze, vier Kollegen erhielten diese Auszeichnung in Gold und 80 Prozent des Kollektivs in Silber. Alle neuen Kollegen werden sofort in diese Bewegung einbezogen.

● Gemeinsame Fahrten, Wanderungen, Besuche von Gedenkstätten und Skatturniere gehören zur guten Tradition des Kollektivs.

● Das stetige Ringen im sozialistischen Wettbewerb zeichnet sich seit Jahren darin ab, daß das Kollektiv der Tischlerei immer den 1. oder 2. Platz in O im Quartalswettbewerb belegen konnte.

● Besuche in anderen Abteilungen dienen dazu, die Zusammenhänge zu erkennen und mit diesem Wissen ausgerüstet eine noch höhere Qualität der Arbeit zu garantieren.

● Die Arbeit mit dem Haushaltsbuch gehört zu den vorbildlichsten im gesamten Werk.

● Ein vom Kollektiv gestifteter Wanderpreis spornt die Schüler der Patenklasse zu hohen Leistungen an.

● Ein aktives Wandzeitungskollektiv sorgt ständig für eine gute aktuelle Information der Kollegen.

● Während der vorgegebene Nutzen meist überboten wird, befriedigt die Teilnahme der einzelnen am Neuererwesen noch nicht.

● Auch die gesellschaftliche Arbeit kommt nicht zu kurz. Besondere Aktivität gibt es in der Mitarbeit in der Konfliktkommission und in der freiwilligen Feuerwehr.

● Das Arbeitsklima in der Abteilung ist gut. Es ist nicht ihre Art, die Köpfe hängen zu lassen, wenn mal eine „Panne“ passiert, immer werden gemeinsam Möglichkeiten und Wege gefunden, um klarzukommen.

Der Nutzen eines Archivs im Werk

Vielfach stellen unsere Kollegen die Frage, wozu unser Werk ein Archiv unterhalten muß; ein Archiv sei doch nur eine Sammelstelle von Altpapier, das im Geschäftsverkehr nicht mehr benötigt wird. Das Archiv verursache somit stets nur Kosten und könne zum Gewinn nichts beitragen. Wie sieht es damit nun bei uns aus?

Gehen wir vorerst einmal in die Geschichte: Im Jahr der Gründung unserer Republik wurde die erste Anordnung im Ministerialblatt Nr. 1/1950 veröffentlicht, die besagte,

Von Erich Fischer,
Betriebsarchivar

daß Schriftgut und Akten, die im Geschäftsverkehr anfallen und nicht mehr benötigt werden, aufzubewahren und vor Vernichtung zu schützen sind; das heißt, in allen volkseigenen Betrieben sind Archive einzurichten und zu unterhalten.

Unsere junge Republik konnte sich dabei auf die Erfahrungen der Sowjetunion stützen, die ja auch kurz nach der sozialistischen Revolution 1918 ein Gesetz über das Archivwesen erließ. Das zeigt, daß die Führer der Revolutionen, die kommunistischen Parteien, schon frühzeitig den Wert des Archivwesens erkannten. Daß wir heute noch aus den Archiven vergangener Zeiten schöpfen, sei hier nur am Rande vermerkt.

Über den Wert unseres Werkarchives konnten Sie, liebe Leser, bereits im „TRAFO“ Nr. 3 einiges erfahren. Doch heute dazu noch ein konkretes Beispiel:

In den Jahren 1963/64 wurde das BEWAG-Gelände von der VVB dem KWO zugesprochen. Unser Betrieb mußte das Gelände räumen und stellte dem KWO die auf diesem Gelände durchgeführten Investitionen in Rechnung. KWO überprüfte unsere Rechnungen und reklamierte sie. Dieser Betrieb wollte die Baukosten in Höhe von 450 000 Mark, die 1951 angefallen waren, nicht voll bezahlen.

Obwohl zwischen dem Kostenanfall und der Reklamation fast 13 Jahre lagen und die Kassation dieser Unterlage schon erfolgt sein konnte, war unser Archiv in der

Lage, die Original-Rechnungen sowie die Obligo-Investunterlagen zur Verfügung zu stellen. Dadurch konnte unser Werk einwandfrei die tatsächlichen Kosten nachweisen, und unsere Rechnung wurde vom KWO anerkannt.

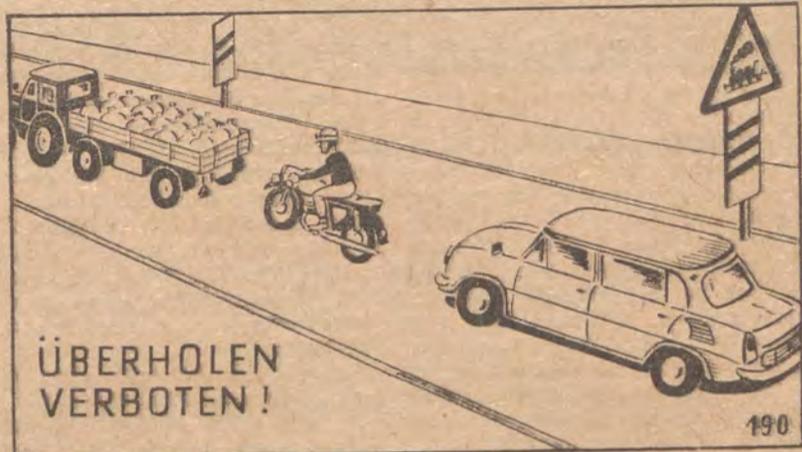
Ökonomischer Nutzen spielt eben nicht nur in der Wirtschaft eine große Rolle, sondern auch im Archivwesen. Darum haben die Archivare der Republik auch den zu erzielenden ökonomischen Nutzen mit in ihre Wettbewerbsverpflichtungen mit aufgenommen. (Wir berichteten darüber bereits im TRAFO Nr. 3/70.) Diesen Wettbewerb führten wir auch zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und der 25. Wiederkehr der Zerschlagung des Hitlerfaschismus, dem Tag der Befreiung, weiter.

In unserem Archiv gibt es aber nicht nur ökonomischen Nutzen abzurechnen, sondern auch ideeller Nutzen, der sich nicht in Mark und Pfennig belegen läßt. Das zeigen die Archivbenutzer, die einmal unsere Werksangehörigen sind und zum anderen Schüler, Lehrlinge, Lehrer, Archivare und Redakteure. Zum Beispiel wurden bereits folgende Themen behandelt und erforscht: die Entwicklung unseres Betriebes, die Entwicklung unserer DSF-Grundorganisation, die Entwicklung des Ortsteiles Oberschöne-weide, die Erforschung des Lebens von Fritz Kirsch.

Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben eines Archivars, alle ange-lieferten Materialien, Akten und Schriftgüter zu sichten, zu ordnen, zu erhalten und nutzbar zu machen. Somit kann er Auskunft geben über das Tempo, die Entwicklung und den Umfang des sozialistischen Aufbaus unserer Republik, unseres Werkes. Darum muß der Archivar neben dem betrieblichen Wissen stets sein politisches, kulturelles und wirtschaftliches Wissen erweitern. In den Zusammenkünften der Köpenicker Arbeitsgemeinschaft der Archivare tauscht er seine Erfahrungen aus und lernt von den Besten. Die Archivwissenschaften zu studieren gehört heute zur theoretischen und praktischen Ausbildung der Archivare.

\$12 StVO

www.industriesalon.de
Ab erster Warnbake (240 m vor dem Übergang) ist das Überholen mehrspuriger Kraftfahrzeuge nicht gestattet. Von der dritten Warnbake an oder ab 80 m vor Eisenbahnübergängen ist das Überholen aller Kraftfahrzeuge und Fuhrwerke verboten. Wenn Fahrzeuge vor Warnkreuzen anhalten, dürfen andere Fahrzeuge nicht an ihnen vorbeifahren.



Anfang Mai griffen vier Jugendfreunde der AFO 4 zu Pinsel und Farbe und gaben nach Feierabend den Spielgeräten in der Kinderkrippe einen neuen Anstrich. Doch sie möchten auch den Inneneinrichtungen, den Betten und Schränken ein neues Gesicht geben.

Deshalb wenden sie sich AN ALLE TROJANER

Kommt am 29. Mai nach Feierabend in die Kinderkrippe und helft uns, den Zimmern ein neues Gesicht zu geben. Damit würden unsere „TRO-Kinder“ zum Internationalen Kindertag nicht nur neues Spielzeug (durch den Schießwettbewerb erbracht) erhalten, sondern auch neue Zimmer.
Manfred Döring, Sekretär der AFO 4

Den Weg gemeinsam gehen

Dieser Titel unserer TRO-Broschüre ist ein guter Rat, gegeben von Genossen Dr. Rudi Dix und Kollegen Heinz Schütz anläßlich des 20. Jahrestages unserer Republik. Der Rat geht an alle Kollegen, die ihre ganze Kraft für eine neue sozialistische Gesellschaftsordnung einsetzen.

Diese Broschüre widerspiegelt die politisch-ideologische, die wissenschaftlich-technische und ökonomische Realität unseres Transformatorwerkes. Hier wird die historische Mission der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei an Hand praktischer Beispiele in der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus deutlich sichtbar.

Mir dient diese Broschüre als Handbuch für die Führung der täglichen politischen Massenarbeit. Wir beherzigen die Artikel und Worte. In der Tat kann unser Volk nur

deshalb kräftig und frei wirken, weil für uns die Lehren der Geschichte klar sind, weil wir sie in der Gegenwart beachten und unsere Pläne für das Morgen den Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung entsprechen.

Darum meinen Dank an die Redaktion.

Hans Pohlarz, APO-Sekretär

Wir gratulieren

den Kolleginnen Rosemarie Herter aus der Telefonzentrale und Ingrid Reinwarth aus NTV/Wa zur Geburt ihrer hübschen Töchter und wünschen den Muttis und Kindern viel Gesundheit!



Doris Pas, links im Foto, im Gespräch mit einem der sowjetischen Gäste.
(Foto: Schako)

Begegnung mit Freunden

Anläßlich des 25. Jahrestages der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus und des Sieges der Sowjetunion über Hitlerdeutschland, fanden sich einige Mitglieder der FDJ-Organisation unseres Betriebes im „Karl-Liebknecht-Zimmer“ zusammen, um diesen Tag in einer Feierstunde festlich zu begehen. Unsere Gäste waren sowjetische Genossen, die zeitweilig in unserer Republik stationiert sind.

Nach der Begrüßung unserer Freunde setzten wir uns gemeinsam an die Kaffeetafel. Trotz mangelnder Sprachkenntnisse konnten wir uns gut mit den Genossen verständigen. Sie berichteten uns über ihre Heimat, ihre Familien und waren sehr interessiert daran, etwas über unsere Arbeit im Betrieb und in der FDJ-Gruppe zu erfahren.

Durch die Erzählungen des Genossen Leutnant wurde uns ein Einblick über die Machtergreifung des Faschismus und den Überfall der deutschen Faschisten auf die Sowjetunion während des zweiten Weltkrieges vermittelt.

Als Andenken an unsere Republik und an die deutsch-sowjetische Freundschaft überreichten wir unseren Freunden kleine Geschenke und machten auch ein paar Fotoaufnahmen zur Erinnerung an diesen Tag. Mit einem Glas Wein stießen wir zum Abschluß auf die bleibende Freundschaft zwischen den sowjetischen Genossen und unseren Freunden an.

Doris Pas,
Mitglied der Jugendredaktion

Vom Sportprogramm keine Spur

Was ist bei uns wirklich durchführbar? Wie werden die Kollegen in den Brigadesport einbezogen?

Auf meinem Schreibtisch liegt eine Beilage zur „TRIBÜNE“ Nr. 49 vom 11. März dieses Jahres: Das Sportprogramm für die Werktätigen in den Betrieben und Kreisen. Täglich werden in unserem Werk 129 Exemplare der Gewerkschaftszeitung verkauft, und jede AGL hat täglich mehrere davon. Jeder Gewerkschaftsfunktionär müßte also wissen, worum es bei diesem Sportprogramm geht. Und nicht nur jeder Gewerkschaftsfunktionär, sondern auch alle anderen, deren ehrenamtliche Aufgabe es ist, volkssportliche Wettkämpfe zu organisieren. Aber der Vorsitzende des Sportrats beim Werkdirektor, Genosse Horst Jaschek, kann nicht sagen, welche Verpflichtung uns das gemeinsame Programm auferlegt.

Wir wurden stutzig, denn immerhin wissen wir, daß weit mehr als 50 Prozent aller Brigaden unseres Werkes den Sport in ihren Fahrplänen aufgenommen haben, mindestens einmal im Monat Sport treiben (daß das noch zu wenig ist,

lassen wir einmal dahingestellt). Doch alle treiben Sport, ohne sich an das Sportprogramm zu halten.

Der Fernwettkampf der „TRIBÜNE“ „Gesund bleiben – Sport treiben“ anlässlich des 20. Jahrestages unserer Republik brachte frischen Wind in den Brigadesport auch in unserem Werk. Weshalb? Weil es hier klare Richtlinien und Bewertungsmaßstäbe gab und weil für jeden in jeder Altersstufe etwas dabei war.

Ähnlich ist es beim Sportprogramm. In drei Komplexen aufgeteilt, zeigt es die Möglichkeit, durch systematisches leichtes Training die Bedingungen des Sportabzeichens zu erfüllen. Weil dieser gemeinsame Beschluß des FDGB-Bundesvorstandes und des DTSB nicht bekannt ist, kommt vor, was in Wzb seit Jahren geschieht. Um es vorweg zu sagen: Die Werkzeugmacher können wir seit Jahren zu den Schrittmachern des Brigadesports zählen. Aber alles organisieren sie eben aus eigener Initiative und mit eige-

nen Mitteln. In diesem Jahr stehen Radrennen, Kegeln, Schwimmen, Schießen und ein 100-m-Lauf auf dem Programm. Wie die Kollegen gezwungen sind, ihre Veranstaltungen zu organisieren, soll folgendes Beispiel aus dem Vorjahr zeigen: Eine Aschenbahn für den 100-m-Lauf war nicht vorhanden, so gingen sie in den Wald und maßen mit einer zehn Meter langen Schnur die 100-m-Strecke ab. Allen Beteiligten machte es großen Spaß. Die älteren Kollegen jedoch wurden in die Sportarbeit nicht einbezogen.

„Wer organisiert bei euch diese Veranstaltungen?“, fragten wir Werkzeugmacher Jürgen Byaldiga, Vorsitzender des Jugendausschusses. „Wenn wir in unserem Kollektiv keine aktiven Sportler hätten, die unsere Brigade fast illegal auf die Sportanlagen schleusen, könnten wir zum Beispiel auch nicht Schwimmen oder Kegeln. Ansonsten sind wir auf uns selbst angewiesen, es hilft uns niemand, nicht einmal die BGL.“

BGL-Vorsitzender Heinz Rösler ist der Meinung: „Wir machen das, was wir können, ohne fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen.“ Wie das meint? Durchführbar in unserem Werk – so Genosse Rösler – sind lediglich der olympische Dreikampfturniere zwischen den Brigaden und Tischtennisvergleichskämpfe. Das sind Voraussetzungen vorhanden und sollen weiter ausgebaut werden. 10 Tischtennisplatten werden angeschafft und im Behälterbau, Klubhaus und in der Verwaltung aufgestellt, damit die Kolleginnen und Kollegen in ihren Pausen spielen können. Doch auch das geschieht nicht nach dem Sportprogramm des DTSB und FDGB.

Wir meinen, daß sich die verantwortlichen Sportfunktionäre der Massenorganisationen recht bemitleiden mit dieser Problematik befassen sollen, denn es dürfte schon lange kein Geheimnis mehr sein, daß durch Sport die Gesundheit länger erhalten bleibt. **Andreas Schalk**

Bei anderen gelesen

In den „Union-Informationen“, einem Mitteilungsblatt, herausgegeben von der Leitung des 1. FC UNION Berlin, lasen wir im Heft 2/1970 folgendes über unseren Hauptmechaniker, Kollegen Werner Jäger:

„Schon seit einigen Jahren ist er Funktionär in der Nachwuchsabteilung, gegenwärtig Leiter der Arbeitsgruppe Knaben und Betreuer der 1. Knaben. Den Weg zu unserem Klub bahnte ihm sozusagen sein Sohn Jörg, der 1967 in einer Kindermannschaft bei uns mit dem Fußballkicken begann. Seine Gewissenhaftigkeit, Zuverlässigkeit und Aktivität schuf ihm sowohl bei seinen Zöglingen als auch bei den anderen Funktionären der Nachwuchsabteilung große Anerkennung. Er selbst jagte früher natürlich auch dem runden Leder nach, und zwar bei der BSG Motor Oberspreewitz.“

Der heute 35jährige steht auch im Berufsleben seinen Mann. Im VEB TRO ist er als Hauptabteilungsleiter tätig, arbeitet in einem Kollektiv der sozialistischen Arbeit und wurde bisher dreimal als Aktivist ausgezeichnet.

Auch auf sportlichem Gebiet wurde Werner Jäger geehrt: Er erhielt die Ehrennadel des DJV und die des 1. FC UNION jeweils in Bronze.“

AUSSCHREIBUNG

Die FDJ-Leitung unseres Werkes führt im Rahmen des LENIN-AUFGEBOTES der FDJ in der Woche der Jugend und der Sportler vom 26. bis 28. Juni eine Drei-Etappen-Fahrt für die Betriebe der VVB Automatisierungs- und Elektroenergieanlagen durch. Teilnahmeberechtigt sind männliche Kollegen bis 30 Jahre, die nicht im DRSV (Deutscher Radsport-Verband) organisiert und nicht im Besitz einer Lizenz des DRSV sind.

Vier Fahrer eines Betriebes bilden eine Mannschaft – es dürfen bis zu drei Mannschaften pro Betrieb starten (wir bilden darin eine Ausnahme, da wir Ausrichter der Radrennen sind). Einzelfahrer, die vor dem Start zur ersten Etappe noch nicht in Mannschaften zusammengefaßt sind, bilden ein gemeinsames Team.

Welche Strecken werden gefahren?

Den Auftakt der Drei-Etappen-Fahrt bildet ein Rundstreckenrennen am 26. Juni in Oberschöneweide. In 15 Runden über je zwei Kilometer wird der beste Fahrer ermittelt, wobei jede zweite Runde eine Wertung mit 5, 3, 2 und 1 Punkt ausgefahren wird. Am Bahnhof Friedrichshagen beginnt am Tag darauf um 11 Uhr ein Einzelzeitfahren über 20 Kilometer. Den Abschluß der Drei-Etappen-Fahrt bildet am Sonntag in Köpenick-Nord ein Kriterium über 22,5 Kilometer, bei dem die Schlußwertung entscheidet. Jeder Etappensieger erhält eine Zeitgutschrift von 30 s, der Zweitplatzierte von 15 s.

Was gibt es zu gewinnen?

Das sollte auf keinen Fall die erste Frage der Teilnehmer sein, denn wir wollen es auch bei diesem

Radrennen mit dem Ausspruch des Begründers der modernen Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, halten: „Nicht der Sieg ist entscheidend, sondern die Teilnahme.“

Aber dennoch gibt es was zu gewinnen. Die Sieger der einzelnen Etappen erhalten Schleifen, Urkunden nebst Blumen, der Zweit- und Drittplatzierte Urkunden und Blumen. Der Gesamtsieger erhält ebenfalls Schleife, Urkunde und Blumen sowie einen 14tägigen Aufenthalt (kostenlos) auf dem internationalen Jugend-Campingplatz. Das gleiche

gilt übrigens auch für die Sieger in der Mannschaftswertung.

Ehrenpreise erhalten die ersten drei Plazierten jedes Rennens sowie die zehn Ersten in der Gesamteinzelwertung.

Wo kann man sich melden?

Meldungen für eine Teilnahme sind an die zentrale FDJ-Leitung (App. 259) oder an den Genossen Schako, Betriebszeitung, App. 25 zu richten. Notwendig für die Meldung sind die Angaben des Alters der Arbeitsstelle sowie der Beschaffenheit des Fahrrades (Tourensport- oder Rennrad).

Rätsel

amp – be – borg – czek – dan
eck – fou – frank – fred – furt
gull – hus – ih – ler – lau – me
neit – o – pe – rich – ros
schur – stein – scher – ter – ter
tock – tra.

Aus diesen Silben sind Wörter mit nachfolgender Bedeutung zusammenzusetzen: 1. Silbermedaillengewinner der Olympischen Spiele 1956 im Tandem, 2. deutscher Sprintmeister und Weltmeister 1935, von den Nazis ermordet, 3. Goldmedaillengewinner der Olympischen Spiele von 1936 im Tandem, 4. Weltmeister im Einer-Straßenfahren 1960, 5. Friedensfahrtsieger 1969, 6. Friedensfahrtsieger 1955, 7. bulgarischer Friedensfahrer, 8. Radweltmeister 1958 und 1959, 9. Etappenstädter der XXIII. Friedensfahrt, 10. Friedens-

fahrtsieger 1963, 11. Friedensfahrtteilnehmer 1970, 12. Etappenstädter Friedensfahrt 1960, 13. italienischer Friedensfahrtteilnehmer, Silbermedaillengewinner des olympischen Einzelrennens 1960 in Rom.

Die ersten Buchstaben der Wörter aneinandergereiht ergeben ein alljährlich stattfindendes bedeutendes Sportereignis.

Auflösung aus Nr. 19

Waagrecht: 1. Romeo, 2. Stab, 7. Porto, 9. Mörtel, 11. Argo, 13. Morgenrot, 14. Elen, 16. Elle, 17. Ibis, 20. Ines, 22. Kleingeld, 25. Rast, 26. Erding, 27. Leere, 28. Maar, 29. Karmel.

Senkrecht: 1. Rampe, 2. Murnel, 3. Oper, 4. Standbild, 5. Torr, 6. Boot, 8. Olga, 10. Tonleiter, 12. Gosse, 15. Leila, 18. Individuum, 19. Eger, 21. Sigel, 22. Kram, 23. Esla, 25. Erekt.